Auferstehung – zentraler Glaubensinhalt der Christen

Zitate und Textauszüge

– zusammengestellt von Bernd Graf (2012)
im Hinblick auf die für 2013 geplante ökumenische Feier der österlichen Botschaft
mit „AuferstehungsWALKfahrt“ in der Tradition des Emmausgangs in Gehülz
(Ortskirchen St. Bonifatius u. St. Michael, Heimatpflege-Verein, TVE-Nordic-Walking-Abteilung)

Auferstehung bzw. Auferweckung (durch Gott) meint die mit der endgültigen Ankunft und Herrschaft Christi erwartete endzeitliche Verwandlung und Vollendung des ganzen Menschen. […] Entscheidend ist für das Neue Testament, dass mit Jesu Auferstehung das endzeitliche Geschehen bereits vorweggenommen ist. Die Auferstehung Christi ist daher von Anfang an zentrales Glaubensgut der Christen, das die Hoffnung auf eine Teilhabe am ewigen Leben begründet.

● Otto König im ökumenischen Wörterbuch „Der Glaube der Christen“ München/Stuttgart 1999

Der Glaube bzw. der Rückschluss an die Auferstehung Jesu wuchs wahrlich nicht aus einem Wunschdenken der Jünger. Immer wieder wird festgehalten, dass die Apostel bestürzt waren, dass sie erschraken, dass sie ihren Augen nicht glaubten und ein Gespenst vermuteten. Die Apostel sind gleichsam von außen überwältigt worden. „Sie bezeugen ein Zukommnis, das nicht aus dem Herzen der Jünger aufstieg, sondern von außen an sie herantrat und gegen ihren Zweifel sie übermächtigte und sie gewiss werden ließ: Der Herr ist wahrhaft auferstanden. Der im Grabe lag, ist nicht mehr dort, sondern er – wirklich er selber – lebt“ (Josef Ratzinger). Der immer wieder anzutreffende Hinweis auf die Wundmale des Auferstandenen will die Identität des österlich-auferstandenen, verklärten Christus mit dem vorösterlich-geschichtlichen Jesus bestätigen.

● Alfred Läpple. Auferstehung. Tod und Ewiges Leben Aschaffenburg 1985

In einem Natur-Bild gibt uns Jesus eine Verstehenshilfe für das, was an Ostern geschieht, was Auferstehung meint – für uns letztlich unfassbar und unbegreiflich: Auferstehung oder Auferweckung. Er vergleicht dies mit dem Bild vom Weizenkorn, das in die Erde gesenkt wird, stirbt, danach neu wächst und viel Frucht bringt.

● Hans Gerhard Behringer. Die Heilkraft der Feste München 1997

Das, was für das Leben entscheidend wichtig ist, was dem eigenen Dasein seinen eigentlichen Sinn und sein letztes Ziel gibt, ist für Christen, an Christus, dem Auferstandenen, teilzuhaben. „Christus ist mein Leben“, so kann Paulus diese christliche Grundeinstellung und Grunderfahrung wie in einer Überschrift zusammenfassen. Von daher ist es zu verstehen, dass zwischen den endzeitlich-zukünftigen Aussagen über die Auferstehung „am Jüngsten Tage“ und den Aussagen über die Vereinigung mit dem Auferstandenen unmittelbar nach dem Tode der Sache nach kein Gegensatz besteht: nicht nur deswegen, weil „das, was nach unserem Tode kommt“, nicht mit unseren Raum- und Zeitkategorien zu messen ist, sondern entscheidend deswegen, weil es bei der Auferstehung der Toten um Teilhabe am Leben des auferstandenen Christus geht, der der Herr über unser Leben und Geschick ist bereits im christlichen Leben aus der Taufe jetzt und hier wie dann auch in unserer Existenz nach dem Tode. Christus allein ist die Kontinuität zwischen unserem Leben vor und nach dem Tode.

● Ulrich Wilckens. Hoffnung gegen den Tod – Die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu. Neuhausen/Stuttgart 1997

Die Auferstehungsbotschaft des Neuen Testamentes verknüpft das Auferstehen Jesu Christi ganz eng mit der persönlichen Auferstehung der Glaubenden am Ende der Zeit. […] Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten legt auch in uns die Quelle der Hoffnung frei. Und diese Quelle spendet die Zuversicht, dass der Einzelne nicht verloren geht, sondern aufbewahrt bleibt, mit seinem Namen erinnert wird und von Gott Zukunft geschenkt bekommt.

● Evangelischer Erwachsenenkatechismus
Gütersloh 2000

Wie sich das Weizenkorn von der Pflanze und wie sich das Licht der Gestirne vom Glanz der Sonne unterscheiden, so der verwesliche Leib von dem der Auferstandenen. Paulus nennt diese Seinsweise eine Geist gewirkte, spirituelle und pneumatische. So entspricht es der universalen Gotteskindschaft, der die von ihrer Nichtigkeit befreite Welt entgegenstrebt. Was jetzt noch Hoffnungsziel ist, wird im Seinsstand der Auferstandenen allumfassende Wirklichkeit sein.

● Eugen Biser. Die Neuentdeckung des Glaubens
Stuttgart 2004

Ostern ist nicht eine paradoxe Behauptung gegen alle Wirklichkeit, sondern eine Erfahrung des in Jesus lebendigen und siegreichen Gottes. […] Für alle Christen ist seither der Tod nicht Gottverlassenheit, sondern der Übergang, die Pforte zur vollen Gemeinschaft mit dem auferstandenen und erhöhten Herrn.

● Klaus Berger. Jesus. München 2007
Kapitel 18: Der Sieg des Lebens über den Tod

Wer nur historisch-kritisch in die Vergangenheit blickt und weltanschaulich-ethisch die Gegenwart reflektiert, der hat keine Augen für die Zukunft Gottes. Die Hoffnung hat keinen Grund mehr. […] Unsere Hoffnung als Christen hat ihren Grund in Jesus Christus selbst, genauer gesagt in seiner Auferstehung. Ohne Ostern keine Hoffnung. […] Jesus geht durch den Tod hindurch, durch die Hölle ins Vaterhaus, um unseren Platz vorzubereiten.

● Steffen Kern. Ostern ist mehr
Holzgerlingen 2008

Die neutestamentlichen Zeugnisse bekunden die Auferstehung nur sehr knapp und lapidar, ohne irgendwelche Details zu schildern. Es geht ihnen nicht um ein Spektakel, sondern um die Überzeugung, dass Jesus nicht scheiterte, dass Gott ihn nicht im Tode lässt, und „uns alle“ mit ihm. […] Christus ist auferweckt worden, und zwar als der „Erste der Entschlafenen“. Dies ist der entscheidende Satz; denn so wie Christus wird Gott alle im Leben halten, die sich ihm anvertrauen. […] Vernunftmäßig betrachtet, sozusagen irdisch gesehen, beruht der Auferstehungsglaube nicht auf einem irgendwie dingfest zu machenden Ereignis, vielmehr ist er „Effekt“ eines Denkprozesses, in dem Menschen eine neue Perspektive auf Jesu Gottes- und Menschenbotschaft entwickelten, und zwar wegen, nicht trotz des Kreuzes. […] Die in den Evangelien berichteten Erscheinungen des Auferstandenen sollen nicht das Verlangen nach Wundern befriedigen, sie sind vielmehr Ausdruck und Ergebnis der tiefen Überzeugung, dass Gott so, wie ihn Jesus gezeigt hatte, unbedingt vertrauenswürdig ist.

● Volker Eid. Und es ist doch wahr – Auf der Suche nach der Wahrheit des Neuen Testaments. Augsburg 2008

Die Auferstehungsbotschaft bekräftigt, dass dieser eine Tod, der Tod Jesu am Kreuz, der Tod des Todes ist. […] Weil wir durch Gottes Geist mit Gott selbst verbunden sind, bricht diese Verbindung mit unserem Tod nicht ab. Denn sie hängt nicht davon ab, dass wir selbst eine Leistung über unseren Tod hinaus erbringen. Diese Verbindung ist vielmehr von Gott her gestiftet und durch seinen Geist verbürgt. In ihm

widerfährt uns die Erlösung von der Vergänglichkeit unseres Lebens; um seinetwillen sind wir nicht der Nichtigkeit ausgeliefert.

● Wolfgang Huber. Der christliche Glaube
Gütersloh 2008

Die österliche Botschaft des Christentums ist: Der Gekreuzigte hat den Tod überwunden, Christus ist auferstanden. Berichte, wie die Auferstehung vor sich ging, gibt es im Neuen Testament nicht. Allerdings erzählt die Bibel von überwältigenden Erfahrungen mit dem auferstandenen Jesus. Interessant ist, dass Jesus nicht von Menschen gesehen wird, die ohnehin schon glauben, sondern von denen, die sich von ihm abgewendet hatten. Ohne die Begegnung mit dem Auferstandenen hätten sie sicher keine Gemeinde gegründet.

● Helmut Frank in „Sonntagsblatt THEMA“ 6/2011:
Auferstehung – Die christliche Hoffnung

Historisch verbürgt sind der Tod Jesu, das leere Grab und die Ostererfahrungen der Jünger. Greifbar ist sozusagen der historische Rand der Auferweckung Jesu. Es bleibt allerdings ein Geheimnis, auf welche Weise Gott den Jüngerinnen und Jüngern mit voller Gewissheit deutlich machte, dass Jesu Leben, Leiden und Tod keine Niederlage waren, sondern Teil des Heilsgeschehens.

● Helmut Frank und Peter Haigis in „Sonntagsblatt THEMA“ 6/2011:
Auferstehung – Die christliche Hoffnung

Nur der Urheber des Lebens kann das Leben geben, das keinen Tod mehr kennt. Die Auferweckung des gekreuzigten Messias, die keiner erwartet hat, geschieht durch Gott. Der Auferstandene ist „keine wiederbelebte Leiche, sondern ein von Gott her neu und für immer Lebender“.

● Jan-Heiner Tück in „zur debatte“ (Kath. Akademie in Bayern) 3/2011:
Das Jesus-Buch des Papstes – eine kritische Würdigung

Auferstehung bezeichnet den Übergang der Person in die Ewigkeitsdimension Gottes, das Eintreten in eine neue Seinsweise, in ein radikal andersartiges, unzerstörbares Leben, Leben in anderer Qualität, ewiges Leben. […] Wer auf den in Jesus offenbaren Gott setzt, also auf die für alle entschiedene Liebe, den plagt eigentlich gar nicht mehr, was mit ihm im Tod passiert. Er kann es getrost Gott überlassen und kann sich den Menschen und Aufgaben des heutigen Tages zuwenden.

● Hans Kessler in „zur debatte“ 4/2011:
Die Hoffnung auf ewiges Leben vor dem Anspruch der Vernunft

Ostern bedeutet nicht nur, dass Gott Jesus aus der Tiefe des Grabes heraufgeholt hat in neues, unvergleichliches Leben. Denn der Auferstandene ist ja von keinem anderen Geist beseelt wie der Jesus, der schon lebend und sterbend alle Lebenschancen mit den Menschen geteilt, ja an sie hergegeben hat. Und so ist Ostern der Grund zur herrlichsten Hoffnung: Weil er es wirklich ist, derselbe, der Liebende, der teilt, wird auch für unseren Blick der Weg frei in eine Zukunft über den Tod hinaus. Der Blick auf das Leben, in das Gott auch aus dem Tode zu holen vermag durch seinen Geist, der wirkt sich aus: Er macht frei für das Leben hier und jetzt.

● Susanne Treber
Predigt zur Osternacht 2011 in St. Michael Gehülz

Die Antwort auf die Frage nach der Möglichkeit einer Auferstehung von den Toten hängt letztlich damit zusammen, ob nur das geschehen kann, was sich menschlicher Erkenntnis voll und ganz erschließt. Es kommt auf unser Wirklichkeitsverständnis an. Die biblische Sprache mit ihren Gleichnissen und Metaphern weist über das Empirisch-Faktische hinaus. Der Osterglaube ist übrigens nicht entstanden, weil bewiesen werden konnte, dass das Grab leer war. An keiner Stelle berufen sich die Jünger Jesu auf das leere Grab, sondern stets auf die Begegnung mit dem

Auferstandenen. Der Vorgang der Auferweckung fand jenseits menschlicher Beobachtung statt. Die Auferweckung Jesu ist Inhalt der Verkündigung. Die Auferstehung ist als Wunder verstanden worden, als Eingreifen Gottes in unsere Welt, menschlichem Begreifen entzogen und dennoch nicht unzugänglich.

● www.ekd.de: Glaubens-ABC [2012]

Der Bericht des Paulus wie auch die der Evangelisten zeigen, dass Jesus sich seinen Anhängern gezeigt hat und sie durch diese Erscheinungen zur Überzeugung kamen, dass er nicht im Tod geblieben, sondern auferweckt worden ist, dass er lebt. Um die in den Berichten beschriebenen Phänomene einordnen zu können, muss im Auge behalten werden, dass Jesus mit der Auferstehung nicht wie der aus dem Grab gerufene Lazarus in dieses Leben und damit in die menschliche Geschichte zurückgekehrt ist. Jesus bleibt im Sinne der menschlichen Existenz tot. Die Auferstehung bezieht sich auf eine andere Wirklichkeit, Jesus ist mit seinem Leib (und seiner Seele) in eine himmlische Existenz hinüber gegangen. Er bleibt dadurch gegenwärtig, nicht nur im Gedächtnis seiner Anhänger. […] Den Christen ist verheißen, dass sie wie Jesus auch in eine himmlische Existenz, mit Leib und Seele, aufgenommen werden. Dieser Glaube an ein Leben nach dem Tod bezieht ausdrücklich die Existenz des Leibes ein.

● www.kath.de: Lexikon Philosophie & Theologie [2012]

Das Christentum steht und fällt mit der Auferstehung Jesu Christi. Die Bibel berichtet darüber, doch es gibt auch außerbiblische historische Belege für dieses Ereignis. Der Gelehrte für Römische Geschichte, Professor Thomas Arnold, Inhaber des Lehrstuhls für moderne Geschichte an der Oxford-Universität, sehr gut vertraut im Umgang mit Beweisen zur Bestimmung historischer Tatsachen, sagte: „Ich bin seit Jahren daran gewöhnt, die Geschichte anderer Zeiten zu studieren bzw. die Beweise derer zu untersuchen und abzuwägen, welche darüber schrieben, und mir ist keine einzige Tatsache der Geschichte der Menschheit bekannt, die besser und vollständiger bewiesen wäre, jedenfalls nach dem Verständnis einer fairen Untersuchung, als das große Zeichen, welches Gott uns gegeben hat, nämlich dass Christus gestorben ist und wieder auferstanden von den Toten.“ Mittlerweile gibt es weitere historische Erkenntnisse […].

● www.professorenforum.de [2012]: Zur Historizität der Auferstehung von Jesus Christus. Von Peter Zöller-Greer

Eine Theologie, die die Auferstehung von den Toten nicht mehr bekennt und glaubt, halte ich für nicht christlich. Das ist mit mir nicht zu machen, dass wir unseren Auferstehungsglauben verdünnen in eine bloße Ermutigung, dass wir im Leben immer wieder auf die Beine kommen. Die Botschaft vom Auferstandenen wird so letztlich verniedlicht zur Botschaft vom Stehaufmännchen. Unsere Auferstehungshoffnung ist gewaltig und unbegreiflich. Wir ahnen nur. Der Auferstehungsglaube sprengt unsere Vorstellungskraft. Er wagt, etwas zu glauben, das wir alle noch vor uns haben und noch nicht selbst erlebt haben. Wir sind noch nicht gestorben. Ohne die Erfahrung des eigenen Todes gibt es keine Erfahrung der eigenen Auferstehung. Der eine Tod, der uns bevorsteht, ist wirklich das Ende unseres irdischen Lebens. Einmal stehen wir nicht mehr auf. Die Auferstehungsbotschaft sagt nicht, dass unser Leben nicht endet. Es endet, und es ist gut, wenn wir unsere Endlichkeit annehmen. Doch da ist mehr: Gott wird in unserem Tod einen neuen Anfang setzen. Da wird eine Tür sein, durch die wir schreiten, da wird ein Weg sein, auf dem wir gehen, da wird eine Stimme sein, die wir hören. Die Tür, der Weg, die Stimme hat für uns Christen einen Namen: Jesus Christus, der Auferstandene.

● Dorothea Greiner
Osterpredigt 2012 in der Spitalkirche Bayreuth

Mit der Weihnachtsfreude haben wir es da ja ungleich leichter, uns was darunter vorzustellen. […] Aber Ostern? Die Auferstehung Jesu von den Toten und die eigene Auferstehung zum ewigen Leben können wir mit unserer Vorstellungskraft nicht so gegenständlich und idyllisch erfassen. Sämtliche Bilder und Vergleiche reichen dafür irgendwie nicht aus. Aber auch an Ostern bekommen wir Geschenke – und zwar vom Auferstandenen – zugesagt: 1. Das Geschenk des Friedens Christi […]. 2. Das Geschenk des heiligen Geistes […]. 3. Das Geschenk der Vergebung der Sünden […]. 4. Das Geschenk des heiligen Mahles […]. 5. Das Geschenk des neuen Lebens durch die Taufe: Von den ersten Christen an ist die Osterfeier ein herausragender Termin für die Taufe, ereignen sich doch in der Taufe der Tod für den Tod und die Auferstehung zum neuen, ewigen Leben mit Gott.

● Osterpfarrbrief 2012
Kath. Pfarrgemeinde St. Johannes d. T. Kronach

Die Christen waren am Anfang eine jüdische Sekte, und ihr Osterfest wäre kaum zu denken ohne die jüdische Pessachnacht, in deren Tradition es steht: hier wie dort der Sieg des Lichtes über die Finsternis, der Übergang aus der Knechtschaft in die Freiheit. Beide Male eine Befreiungsbotschaft: der Auszug aus dem Sklavenland Ägypten und die Auferstehung aus dem Grab. […] Im Tod ihres Messias am Kreuz sahen die Christen von Anfang an nicht mehr ein Schlachtopfer wie in archaischen Zeiten, um mürrische Götter oder gefährliche Dämonen milde zu stimmen, sondern die Hingabe des eigenen Lebens aus Liebe. Sein Tod begründet die Eucharistiefeier der Kirche. Wie es Bischof Melito von Sardes in Kleinasien um 180 in der ältesten erhaltenen Osterpredigt auf poetische Weise erläutert: „Nun begreift also, Geliebte, wie neu und wie alt, wie ewig und dem Augenblick zugehörig, wie vergänglich und unsterblich es ist, das Pessach-Mysterium: Als Sohn wurde er geboren, als Lamm geschlachtet und als Mensch begraben; von den Toten erstand er als Gott“.

● Christian Feldmann in: CA – Confessio Augustana. Das lutherische Magazin. 1/2012: Das jüdische Pessachfest und Ostern

Zu Ostern und in der österlichen Freudenzeit loben wir Gott, dass er seinen Sohn nicht im Grab gelassen, sondern ihn wunderbarerweise von den Toten auferweckt hat. Nun lebt und regiert der gekreuzigte und auferstandene Herr des Himmels und der Erde auch unser eigenes Leben. Und er hat allen Christen aller Zeiten zugesagt, dass er sie – also auch uns, die wir aus der Liebe unseres himmlischen Vaters und aus der Gnade und Vergebung Jesu Christi leben – einst zum ewigen Leben auferwecken will. […] Ohne die Auferstehung Jesu und ohne die allgemeine Auferstehung der Toten und die Zusage ewigen Lebens hätten wir keinen Grund zur Freude.

● Detlev Graf v. der Pahlen in CA 1/2012

Seit dem 17. Jahrhundert gibt es heftigste Auseinandersetzungen um das Verständnis der Auferstehung Jesu. Dabei spielen die Vorstellungen über das Leben nach dem Tode eine Rolle, es geht aber vor allem um die Vernunft und darum, wie weit der christliche Glaube vor dieser bestehen kann. […] Neben den neutestamentlichen Traditionen, die die Erkenntnis der Auferstehung auf Visionen zurückführen, gibt es auch noch die Traditionen von der Auffindung des leeren Grabes. […] Ob das leere Grab eher als Implikat der Auferstehungsvorstellung oder als historische Tatsache anzusehen ist, konnten wir nicht eindeutig klären. […] Sowohl die totale Kehre der Jünger nach dem Karfreitag und ihr absolutes Vertrauen auf die österliche Inkraftsetzung der Botschaft Jesu als auch der explosionsartige Neuanfang nach Ostern einschließlich der christologischen Bekenntnisbildungen bis zur Berufung des Paulus lassen sich ohne einen „evidenten Neuanstoß“, ohne eine „Begegnung ab extra“ nicht erklären. Damit ist der Glaube an die Auferstehung nicht

bewiesen, er ist auch nicht beweisbar, aber es ist eine Argumentation möglich, die ein Wirken Gottes in den Erscheinungen der Jünger plausibel macht und so dem Glaubenden eine Stütze für seine Ansicht liefert, dass der Maßstab für die historisch-kritische Methode, das gegenwärtige allgemein verbreitete Realitätsbewusstsein, nicht das letzte Wort in der Sache der Auferstehung Jesu haben muss.

● Ingo Broer in „zur debatte“ 5/2012:
Zur Historizität der Auferstehung Jesu

Die Kirche in ihrer äußeren Gestalt ist und war einem ständigen Wandel unterworfen. […] Der Traditionsprozess, der seinen Ausgangspunkt im historischen Christusereignis nimmt, kommt niemals zum Stillstand, weil Gott sich in Jesus Christus ganz auf die Geschichte eingelassen hat und die Kirche unter den wechselnden Bedingungen der jeweiligen Zeit die zentrale Aufgabe hat, den Tod und die Auferstehung des Herrn zu bezeugen.

● Hubert Wolf in Süddeutsche Zeitung vom 14./15. 8. 2012

Der Tod ist die Vollendung des Lebens. Im Tod endet deine Fremdlingschaft. Hinter deinem Sterben wartet die Auferstehung, hinter dem Tod das Leben. Nicht der Tod, sondern das Leben ist das Letzte. ● Benedikt Werner Traut in Sonntagsblatt vom 4. 11. 2012